

Oliver Hübner

Lost & Dark Places **MECKLENBURG**

33 vergessene, verlassene und
unheimliche Orte



BRUCKMANN



Einst Fliegerschule: das Kilometerhaus im Wald bei Hagenow (Kapitel 26)

Oliver Hübner

Lost & Dark Places

MECKLENBURG

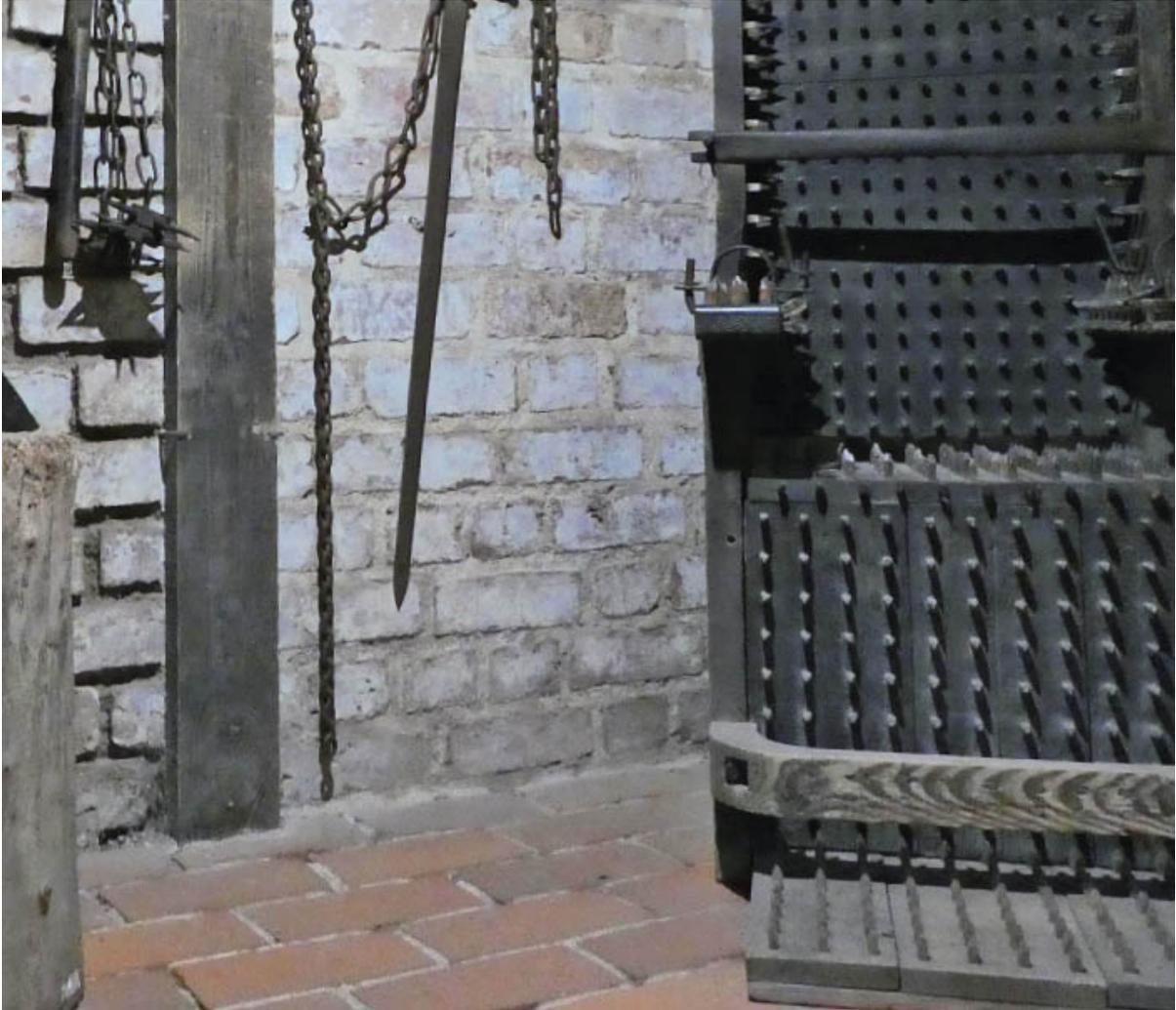
**33 vergessene, verlassene und unheimliche
Orte**





**Das Strandhotel in Zippendorf am Südufer des Schweriner Sees
(Kapitel 5)**





Im Hexenmuseum: Folterkeller in der Burg Penzlin ([Kapitel 8](#))





Wasserturm am Ringlokschuppen Neubrandenburg ([Kapitel 24](#))

INHALT

Vorwort

Verhaltensregeln für Lost Places

33 LOST & DARK PLACES

- 1 Es hält ein Zug im Nirgendwo**
Grenzbahnhof Schwanheide
- 2 Ut mine Festungstid**
Volksdichter Fritz Reuter in der Festungshaft zu Dömitz
- 3 Der Wald der ächzenden Seelen**
Der Gespensterwald von Nienhagen
- 4 Ende, Ende, Messegelände**
Ostseemesse in Rostock-Schutow
- 5 Aussicht ohne Zimmer**
Zwei Hotels an der Strandpromenade von Schwerin-Zippendorf
- 6 Schach dem Turm**
Die Burgruine und das Haus Demmin
- 7 Dreisternebunker unter Buchen**
Kaserne Stern Buchholz im Süden von Schwerin
- 8 Zaubern kann se, de Hex möt brenn'**

Der Folterkeller der Burg Penzlin

9 Vier Treppenhäuser im Wald

Die weißen Häuser von Roggentin

10 Happy Birthday, her Majesty!

Das Unterschloss zu Mirow, Geburtshaus der deutschen Queen

11 Tausendjährige Nachtgestalten

Verwunschene Nonnen? Die Eichen von Ivenack

12 Ausgedient: Kasernen mit Ostseeblick

Ehemalige Flak-Artillerie-Schule auf der Halbinsel Wustrow

13 Klipp-Klapp am Nonnenbach

Die Kornmühle von Wanzka

14 Dieses Schiff wird kein Leichter sein

Das Betonschiff in der Redentiner Bucht

15 Der Dunkelmann von Wisborg

Als Nosferatu durch Wismar stiefelte

16 Die Mühle am Schlossberg im Warnowgrund

Sagenumwobenes Schloss

17 Gefangene aus sieben Systemen

Das Gefängnis in Neustrelitz

18 Lücken im Ideal

Entworfen auf dem Reißbrett: die Residenzstadt Neustrelitz

19 Lücken im Boulevard

Die Mecklenburgstraße in Schwerin

- 20 Plündernder Landadel zu hoher See**
Störtebekers Piratennest auf der Insel Poel
- 21 Fliegende Rasenmäher auf Deutschlandrunde**
Flugplatz Schwerin-Görries und Fokker in Schwerin
- 22 Neogotik nahe der Hauptstadt**
Schloss Hülseburg, das einst zweitschönste Schloss
- 23 Die weiße Stadt trägt grau**
Traumvillen in Heiligendamm und was von ihnen blieb
- 24 Schuppen, kaum verlockend**
Bahnbetriebswerk Neubrandenburg
- 25 Sozialistische Schnitzel**
Gutshof Kargow und die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft »Ernst Thälmann«
- 26 Das Kilometerhaus im Wald**
Flugzeugführerschule Hagenow-Sudenhof
- 27 Ein Schachspiel mit dem Teufel**
Kirchenruine und Gutshof Ramelow
- 28 Mit der Draisine zum Eisenbahnknotenpunkt**
Bahnhof Karow/Mecklenburg
- 29 Soldatenheim mit Haus am See**
Wohnsiedlung der ehemaligen Kaserne Basepohl
- 30 Schlösschen in der Grube**
Dem Dorf ein Schloss – Schloss Charlottenthal
- 31 Blücher hinter Gittern**
Der schiefe Turm von Galenbeck

32 Glasnost, Gläschen Tee

Die russische Teestube »Troika« in Rostock

33 Drei Türme am See

Die Wachtürme von Dassow

Register

Impressum



Gefängnis in Stadtrandlage von Neustrelitz ([Kapitel 17](#))



Idylle mit Teufelswette: Kirchenruine Ramelow ([Kapitel 27](#))

KAPITELÜBERBLICK

- 1 Grenzbahnhof Schwanheide
- 2 Volksdichter Fritz Reuter in der Festungshaft zu Dömitz
- 3 Der Gespensterwald von Nienhagen
- 4 Ostseemesse in Rostock-Schutow
- 5 Zwei Hotels an der Strandpromenade von Schwerin-Zippendorf
- 6 Die Burgruine und das Haus Demmin
- 7 Kaserne Stern Buchholz im Süden von Schwerin
- 8 Der Folterkeller der Burg Penzlin
- 9 Die weißen Häuser von Roggentin
- 10 Das Unterschloss zu Mirow, Geburtshaus der deutschen Queen
- 11 Verwunschene Nonnen? Die Eichen von Ivenack
- 12 Ehemalige Flak-Artillerie-Schule auf der Halbinsel Wustrow
- 13 Die Kornmühle von Wanzka
- 14 Das Betonschiff in der Redentiner Bucht
- 15 Als Nosferatu durch Wismar stiefelte
- 16 Sagenumwobenes Schloss
- 17 Das Gefängnis in Neustrelitz
- 18 Entworfen auf dem Reißbrett: die Residenzstadt Neustrelitz
- 19 Die Mecklenburgstraße in Schwerin

- 20 Störtebekers Piratennest auf der Insel Poel
- 21 Flugplatz Schwerin-Görries und Fokker in Schwerin
- 22 Schloss Hülseburg, das einst zweitschönste Schloss
- 23 Traumvillen in Heiligendamm und was von ihnen blieb
- 24 Bahnbetriebswerk Neubrandenburg
- 25 Gutshof Kargow und die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft »Ernst Thälmann«
- 26 Flugzeugführerschule Hagenow-Sudenhof
- 27 Kirchenruine und Gutshof Ramelow
- 28 Bahnhof Karow/Mecklenburg
- 29 Wohnsiedlung der ehemaligen Kaserne Basepohl
- 30 Dem Dorf ein Schloss – Schloss Charlottenthal
- 31 Der schiefe Turm von Galenbeck
- 32 Die russische Teestube »Troika« in Rostock
- 33 Die Wachtürme von Dassow



Abend am Salzhaff: Kaserne der Flak-Artillerie-Schule auf der Halbinsel Wustrow

MECKLENBURGS GEHEIMNISVOLLE SEITE

Geschwungene Landschaft, sanfte Hügel, endlose Agrarflächen. Dörfer, verbunden von Bundes- und Landstraßen, Kirchtürme hinter Hecken, wieder Dörfer. Kleinstädte, Alleen, die Seen und natürlich die Ostseeküste. So begegnet Mecklenburg dem Reisenden, der auf den langen Strecken in ruhiger Fahrt unterwegs ist. Auf einem Quadratkilometer wohnen 69 Menschen. Im Durchschnitt. In den Landkreisen Mecklenburgische Seenplatte im Osten von Mecklenburg und Ludwigslust-Parchim im Südwesten sind es weniger als 50. Das nächste Dorf ist manchmal 7 Kilometer entfernt, bis zur Autobahnauffahrt ist man von vielen Orten 45 Minuten unterwegs. Und es wird kaum voller im Nordosten der Republik: Seit 1990 hat Mecklenburg-Vorpommern 15 Prozent seiner Bevölkerung verloren. Seit 2011 sind es aber recht konstant 1,6 Millionen, davon 1,1 Millionen im südlichen und westlichen Landesteil, der sich Mecklenburg nennt.

Viele Ortschaften wirken auf den ersten Blick sehr schön: rote Backsteingebäude, Kirchtürme, die von der Ferne hinter Baumreihen hervorklugen. Doch jedes Dorf hat seine verlassenenen Anwesen. Gutshäuser, kleine Schlösser, Stallungen, Wohn- und Geschäftshäuser. In jedem Dorf findet sich ein Gebäude, das seit Jahren nicht mehr in Nutzung ist, in jeder Kleinstadt Dutzende. Manche erlauben durch scheibenlose Fensterrahmen einen Einblick. Wäscheständer liegen im Schutt, Kachelöfen, Dachbalken sind zu sehen, abblätternde Tapete, Fernsehzeitungen aus den 1990er-Jahren liegen umher. Manche Fenster sind mit einfachen Brettern verschlagen. Baustellenschilder, die ebenfalls schon seit Jahren in der Sonne verbleichen, verraten, dass hier eine Nutzung geplant war. Doch ließ die Umsetzung auf sich warten oder Investoren ging nach Verhandlung mit dem Amtsschimmel oder der Denkmalschutzbehörde die Puste aus. Bei diesem sind auch 30 Jahre nach Ende der DDR die Besitzverhältnisse nicht geklärt, bei jenem kann eine Erbgemeinschaft sich nicht über die Nutzung oder einen Verkauf verständigen.

Zu all den Privat- und Wirtschaftsgebäuden aus bewegten Zeiten kommen militärische Gebäude aus fünf Geschichtsepochen hinzu. Kasernen wurden im Kaiserreich oder in Vorbereitung des Zweiten Weltkriegs von Nazis gebaut, später zog die Rote Armee ein oder die Nationale Volksarmee, 1990 übernahm die Bundeswehr. Einige Standorte blieben, andere wurden mit hoher EU-Förderung zu Gewerbegebieten umgebaut, wieder andere wechselten für einen Euro in den Besitz einer Entwicklungsgesellschaft. Das garantierte aber nicht immer die tatsächliche Entwicklung.

Eine Nachnutzung kommt schleppend in Gang, doch bleiben die Spuren der Zeit sichtbar. Manche direkt neben

der Bundesstraße, andere sind tief in den weiten Wäldern Mecklenburgs versteckt. Hier begegnet man oft überraschendem: Wohnblöcke, Wachtürme, Kasernen, Hangars und Betonpisten. Oder auch einfach mal vier Treppenhäusern, an denen die Nationalsozialisten die Beständigkeit des Betons für den Bau ihrer Welthauptstadt »Germania« austesten wollten.

Vieles ist überwuchert und bewachsen, manches auch zerschlagen, demoliert und beschmiert. Für den Besucher ein spannendes Zeitdokument und ein kleines Abenteuer. Um viele der Orte ranken sich Mythen und Geschichten, an vielen entstanden technische Wunderwerke. Selbst die prunkvollen Seebäder an der Ostseeküste erlebten wechselvolle Zeiten.



Einzigartig in Norddeutschland: die zweistöckige Tanzlinde von Galenbeck ([Kapitel 31](#))

VERHALTENSREGELN FÜR LOST PLACES

1. Behandeln Sie die Orte mit Respekt

Jedes Bauwerk und jedes Gebäude erzählen eine Geschichte aus vergangenen Tagen. Dies gilt es zu schützen. Und auch wenn es teilweise nicht so aussieht, aber jeder dieser Lost Places hat einen Eigentümer. Das

sollte respektiert werden. Das beinhaltet vor allen Dingen, dass nichts zerstört oder gewaltsam geöffnet wird. Sind Fenster oder Türen verschlossen, sollte das auch so bleiben. Gehen Sie respektvoll mit dem Ort um.

2. Nehmen Sie nichts mit, lassen Sie nichts da

Wenn Sie etwas von einem Lost Place mitnehmen, und sei es noch so klein, ist es Diebstahl. Wie bereits in Punkt 1 gesagt, alle diese Orte haben einen Eigentümer. Daher gilt die Regel: Alles bleibt, wie es ist. Belassen Sie es bei den schönen Einblicken und Fotos, die Sie an dem Ort machen. Gleiches gilt auch umgekehrt: Lassen Sie nichts liegen. Keine Essensreste, keine Kaugummis, keine Kippenstummel.

3. Rauchen verboten

Das bringt uns zum nächsten Punkt: Rauchen verboten. Zollen Sie dem ehrwürdigen Ort Respekt und verzichten Sie für die Zeit, die Sie da sind, auf Rauchen. Kippenstummel brauchen nicht nur 15 Jahre zum Verrotten (sie sollten übrigens nirgends achtlos weggeworfen werden), sondern können schnell ein Feuer verursachen.

4. Keine Graffiti

Dass Sie nichts hinterlassen sollen, gilt auch für Kunstwerke an den Wänden. Man sprüht einfach nicht auf fremdes Eigentum, sei es noch so schön. Lassen Sie die Wände wie sie sind, sodass auch noch Menschen nach Ihnen den Ort so erleben können, wie er früher einmal war.

5. Seien Sie vorsichtig

Vorsicht ist besser als Nachsicht. Das gilt vor allem bei Lost Places. Marodes Holz, verrostete Geländer, einsturzgefährdete Decken, lockere Böden (teilweise befinden sich noch Kellergeschosse darunter), eingeschlagene Fenster – die Liste der Gefahren solcher Orte ist lang. Seien Sie daher immer wachsam. Begeben Sie sich niemals in Gefahr für das eine Foto. Das ist es nicht wert. Treppen und obere Etagen sind eine gängige Gefahrenquelle. Schauen Sie sich den Zustand der Treppe und der Decke genau an. Nehmen Sie auch eine Taschenlampe für dunkle Räume und Keller mit.

6. Gehen Sie nicht allein

Es ist ratsam, immer mindestens zu zweit, besser noch zu dritt, einen Lost Place zu besuchen. Da gilt die alte Regel: Ist eine Person verletzt, bleibt die zweite vor Ort und die dritte holt Hilfe. Zudem weiß man nie, wen man vor Ort trifft. Plünderer, Spinner und betrunkene Jugendliche sind auch oft in Lost Places anzutreffen. Da ist es beruhigender, nicht allein unterwegs zu sein.



Gutshaus Kargow am Rande des Müritz-Nationalparks ([Kapitel 25](#))



Reste der Richenberger Mühle an der Warnow (Kapitel 16)

7. Erregen Sie kein Aufsehen

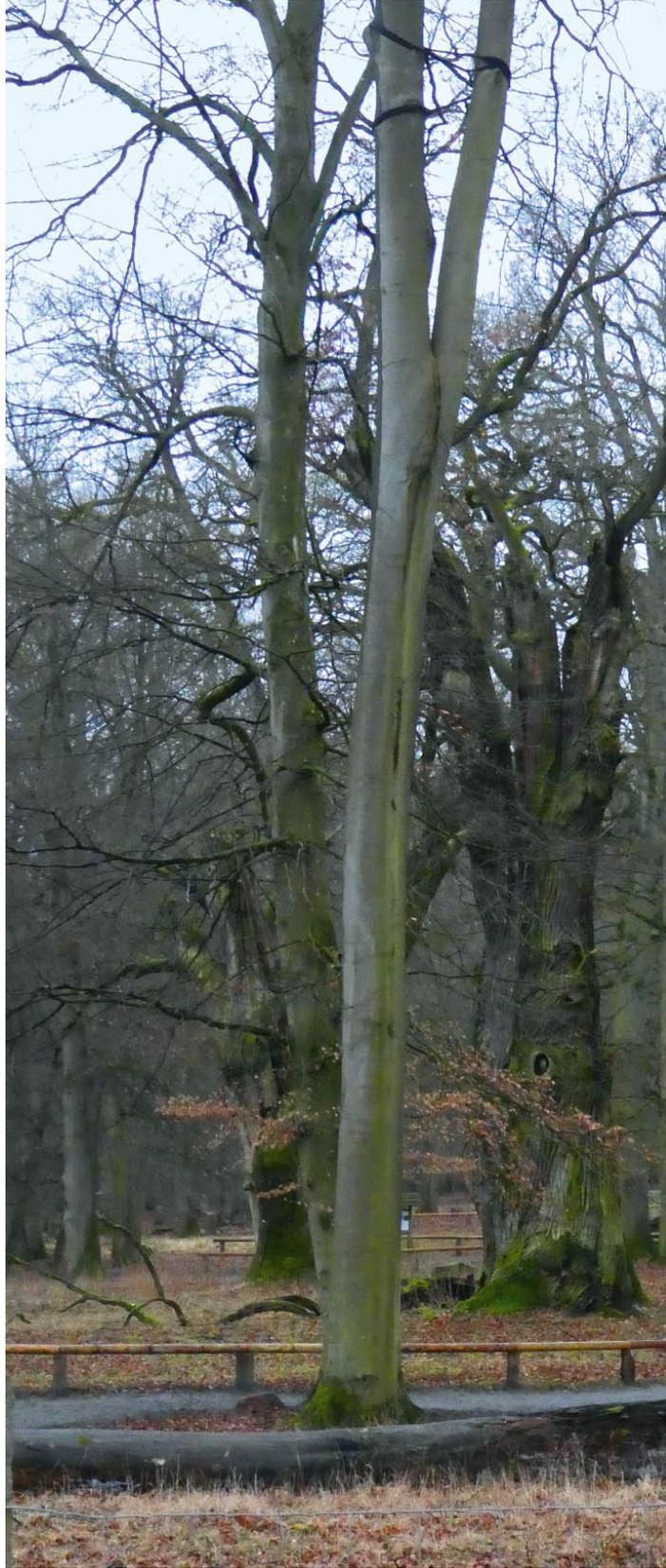
Da viele Lost Places in Privatbesitz sind, gilt hier »Betreten verboten«. Auch, wenn das Tor angelweit aufsteht oder ein riesiges Loch im Zaun ist. An Orten, an denen das Zugangsrecht nicht ganz klar ist, ist es ratsam, sein Auto nicht direkt vor dem Gelände zu parken. Schauen Sie beim Betreten des Geländes auch immer, dass Sie niemand sieht. So vermeiden Sie unerwünschte Begegnungen und mögliche Konfrontationen mit der Polizei.

Ausrüstung

Wir empfehlen Folgendes:

- Festes Schuhwerk, hohe Socken (Schutz vor Zecken)
- Reißfeste Kleidung, ggf. leichte Regenjacke
- Kamera inkl. Zusatzakku, Speicherkarten, Stativ
- Proviant und Getränke (nehmen Sie aber alles wieder mit)
- Kopf- oder Stirnlampe für freie Hände
- Taschenlampe mit weitem Winkel für Keller und dunkle Räume
- Taschenmesser
- Aufgeladenes Handy (ggf. Powerbank)
- Notizblock und Stift
- Pflaster und Taschentücher für Verletzungen
- Mücken- und Zeckenspray





Die tausendjährigen Eichen im Park von Ivenack ([Kapitel 11](#))



Nur noch Fassade: das Schloss Charlottenthal (Kapitel 30)

1

ES HÄLT EIN ZUG IM NIRGENDWO

Grenzbahnhof Schwanheide

**Ein grauer Kasten, sie zu kontrollieren - das Gebäude
der DDR-Grenzsicherung an der Bahnstrecke
Hamburg-Berlin.**

Schwanheide, Amt Boizenburg-Land, Landkreis Ludwigslust-Parchim **Ort**
Zweedorfer Straße, 19258 Schwanheide **GPS** 53.4276, 10.6897 **Anfahrt** Mit der
Bahn nach Schwanheide (Regionalbahn ab Hamburg, Rostock und Hagenow)
oder mit dem Auto über die A24 bis Ausfahrt Zarrentin oder Gallin



**Willkommen in der DDR! Zollgebäude am ehemaligen Grenzbahnhof
Schwanheide**

DER ERSTE HALT IN MECKLENBURG Herbst 1988. Ein grauer Tag, leichter Regen. Mein Zug von Büchen nach Berlin stoppte, kurz nachdem unsere Fahrt im Grenzbahnhof in Schleswig-Holstein begonnen hatte. Mitten in der Landschaft, wie es schien. Eine alte Diesellok sowjetischer Bauart zog die dunkelgrünen Personenwagen der Deutschen Reichsbahn. Es roch nach scharfem Desinfektionsmittel, die Fenster hatten eine gelbliche Patina, die die vorbeiziehende Landschaft mit einem Sepia-Filter überzog. Vom Bahnhof aus waren zwei, drei Backsteinhäuser zu sehen und dieser kantige Klotz neben dem Gleis.

»Schwanheide, hier ist Schwanheide! Werte Reisende, wir begrüßen Sie in der Deutschen Demokratischen Republik! Alle Reisende, die nicht nach Berlin fahren, werden aufgefordert, sofort auszusteigen, da dieser Zug bis Berlin nicht hält! Ich wiederhole ...« – Das war die vorgeschriebene Durchsage bei der Einfahrt von Transitzügen nach West-Berlin. So berichtet es der ehemalige Fahrdienstleiter Norbert Weise auf seiner lesenswerten Internetseite. Vielleicht war es seine Stimme, die ich als Jugendlicher hörte, als ich erstmals nach Mecklenburg fuhr, wenn auch nur auf der Durchreise. Ein- und aussteigen durfte hier niemand, nur die Grenztruppen der DDR. Die Tür zu meinem Abteil wurde aufgeschoben. Ich reichte meinen Reisepass, hielt dem prüfenden Blick stand: »Sie fahren nach West-Berlin?« Ich bejahte, sonst säße ich ja im falschen Zug. Ich bekam meinen Stempel und nach angemessener Wartezeit heulte die Diesellok, die wegen ihres Motorenlärms den Spitznamen Taigatrommel trug, wieder auf. Fahrtrichtung Südost. Die Grenzsoldaten gingen wieder zurück in das klobige Gebäude neben dem Bahnsteig und warteten auf den nächsten Personenzug, der ihre Transitstrecke passieren würde. Wenn ich mich richtig erinnere, war das meine erste Einreise nach Mecklenburg,

damals Bezirk Schwerin. Für meine vorherigen Fahrten nach West-Berlin habe ich südlichere Transitwege genutzt.

PERSPEKTIVWECHSEL Gut 15 Jahre später, im Sommer 2004, wurde ich selbst zum Mecklenburger. Ich zog auf die andere Seite der nun nicht mehr vorhandenen Grenze. Meine Reisen begannen fortan in Schwerin, das Ziel war meistens Hamburg oder das Ruhrgebiet. Heute rauschen die IC- und ICE-Züge auf ihrer Fahrt durch die weite Landschaft am Bahnhof Schwanheide einfach durch. Nur die Regionalbahn hält noch an. Der kantige Klotz des Grenzabfertigungsgebäudes besitzt schon keine Fenster mehr, Gerümpel stapelt sich davor. Für einige Zeit prangte ein Werbeschild eines Investors an der Fassade, nach rund zwei Jahren war auch das verschwunden. Dabei klingt es doch schön: Schwanheide. Das hört sich an wie Wellness-Urlaub, glückliche Kindheit auf dem Lande. Ihr Tor nach Mecklenburg! Was wäre hier, an der Nun-nichtmehr-Grenze wohl alles möglich? Offenbar nichts, wozu dieser Kasten mit viel Vergangenheit als Zukunft dienen könnte. So bleibt er beim Halt aus der Regionalbahn für einige Minuten sichtbar. Oder man nutzt die gute Verkehrsanbindung und steigt bei der nächsten Durchreise einfach mal aus. Denn auch die Perspektive von der Rückseite erlaubt einige Einblicke.